Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 20

Artikel: Ueber die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in

der Schweiz [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Konkurreng sind es auch die zahlreichen kleinern Mechaniker und Schlosser, die dem Großbetrieb für landwirthschaft=

liche Maschinen bedeutenden Eintrag verursachen. Man steht also hier vor der Thatsache, so eigenthümlich sie erscheinen mag, daß die Kleinindustrie die Großindustrie in verschiedes nen Branchen zurückzutreten nöthigt, ohne dabei aber felbst zu einiger Prosperität zu gelangen.

Die Großindustrie gelangt stets weniger in direkten Ber= kehr mit den Konsumenten, sondern muß sich immer mehr des Zwischenhändlers bedienen, da die Landwirthe vielfach die Mühe des Briefschreibens scheuen und nur in nächster Nähe faufen, wenn selbst das Vorhandene nur theilweise ihrem Bedarf genügt. Daß hierdurch das Geschäft für ben Großindustriellen bei vermehrten Kosten immer schwieriger wird, bedarf nicht mehr weiter ausgeführt zu werden.

Für verschiedene Maschinengattungen, wie Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen, Heupressen, Delkuchenbrecher, Sensen, Gabeln und andere Stahlmertzeuge, bleibt die Schweiz ftets auf das Ausland angewiesen. Nicht daß diese Gegenstände mußten wieder aufgegeben werden.

Das Submissionsverfahren findet in der Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen wenig Anwendung. Wohl ist es schon vorgekommen, daß Genossenschaften für gewisse Artitel und Maschinengattungen den Weg der Submission be= traten; indessen ift uns unbekannt, daß je ein größeres schwei= zerisches Etablissement mit den Lieferungen betraut wurde. Meist waren es Sändler mit ausländischen Fabrikaten, die zu Schleuderpreisen Eingaben stellten und wahrscheinlich auch ben Sieg davontrugen. Ob die Genoffenschaften bei biesem Shitem gut fahren werben, ift eine Frage, die entschieden verneint werden muß. Nicht nur wird vielfach geringe Arbeit geliefert, die selbst zu jedem Preis zu theuer ift, sondern es tritt auch regelmäßig der Fall ein, daß Reparaturen und Erfatstücke gar nicht gemacht und geliefert werben können, weil der Käufer die Fabrit, aus der die Maschine stammt, gar nicht kennt, also gar nicht weiß, wohin sich wenden; denn wenn, wie es in den letten Jahren mehrfach vorge= kommen, die Fabriken zu existiren aufgehört haben, vermag auch der Zwischenhändler keinen Erfat zu beschaffen. Ent=

weber entstehen dann für Herstellung passender Modelle sehr große Reparaturkosten oder der Landwirth kann die Masichine als unbranchar bei Seite stellen. Es muß also auch hier im Interesse der Landwirthschaft angerathen werden, weniger den Preis als die Qualität der Maschine zu berückssichtigen und da zu kaufen, wo sie vorkommendenfalls auch billigen und prompten Ersatzes sicher sind. Noch lange nicht ist der niederste Preis wirklich der billigste.

Der Absat sandwirthschaftlicher Maschinen hat sich, wie aus vorstehender Aussührung hervorgeht, nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar bedeutend vermindert. Mehrsache Versüche, durch Errichtung von Depots den Absatz zu steigern und der aussändischen Konkurrenz entgegenzutreten, erwiesen sich als nicht sohnend. In den meisten Fällen entwickeln die DepotszInhaber nicht die erforderliche Thätigkeit, den Absatz zu befördern. So mußte die Waare nach 1-2 Jahren unverkauft zurückgenommen oder zu jedem Preise losgeschlagen werden, wodurch der Artikel immer mehr im Preise herunterzgebracht wurde, so daß heute die landwirthschaftliche Maschinen-Vranche — für den Fabrikanten wenigstens — nicht mehr als eine lohnende bezeichnet werden kann.

In der Anfertigung von Spezialitäten suchte und fand die Landwirthschaftliche Maschinenfabrikation der Schweiz ihre Stärke, so lange ihr der Export nicht durch eingeführte Schutzzölle der uns umgebenden Staaten und die stark angewachziene Konkurrenz verunmöglicht wurde. Ohne Export ist der Großbetrieb für Erzeugung von Spezialitäten der Landwirthzschaftlichen Maschinen-Branchen nicht mehr möglich, dafür ist der Konsum der Schweiz viel zu geringfügig. Ginigermaßen lohnend wird sich das Betreiben von Spezialitäten, wie z. B. Pflüge, Eggen, Wagen 2c., nur noch im Kleinzbetrieb und bei direktem Verkehr des Produzenten mit dem Konsumenten erweisen, da er den lokalen Bedürfnissen jeweils Rechnung zu tragen vermag und viel geringere Spesen für ihn in Betracht kommen.

Wesentlich neue Ersindungen sind in der landwirthschaftslichen Maschinen-Branche wenigstens für den schweizerischen Bedarf nicht zu verzeichnen, dagegen zeigt sich mehr und mehr das Bestreben, die vorhandenen Maschinen z. B. für rationelle Futterbereitung, Häckslemaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneidmaschinen mehr in Anwendung zu bringen. Nur die geschwächte Kankfraft der Landwirthe ist wohl an der langsam fortschreitenden Einführung dieser zwecknäßigen Maschinen schuld.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der praktische Bersuch gemacht werden soll, durch Ensillage das Grünfutter das ganze Jahr frisch grün zu erhalten, mit andern Worten, das ganze Jahr die Grünfütterung zu ermöglichen. Bereits sind in England größere und laut Bericht sehr gelungene Bersuche gemacht worden. Es hat auch bereits ein größerer schweizerischer Landwirth sich bereit erklärt, die Bersuche dies Jahr vorzunehmen. Die eminenten Vortheile, die hieraus für die Viehzucht resultiren müßten, wollen wir dem Praktifer zu beurtheilen anheimstellen.

In allen Zollverhandlungen zeigte sich das Streben aller Berufszweige, durch Begehren höherer Zollsäte einigen Schutz gegen die ausländische Konkurrenz zu erreichen; unter diesen Schutzbegehrenden erwähnen wir, weil uns direkt berührend, die schutzbegehrenden Sägereien. Diese setzen für Einsuhr von Schnittwaaren (geschnittene Bretter und Diesen) einen Zollsat von 40 Cts. per a durch, was ungefähr einer Preissteigerung von 8% ogleichkommt. Wir wollen die Nothwensdisteit dieses Schutzes nicht in Abrede stellen und den Sägern denselben gerne gönnen; aber — und das ist uns unerklärlich — warum erkannte man nicht auch für alle Schnittwaaren verarbeitenden Berufszweige die Nothwendigkeit, deren Fabris

fate ebenfalls angemessen zu schützen? Ober glaubte man höhern Orts durch Vertheuerung der Rohprodukte die Exportstähigkeit der Fabrikanten zu steigern und sie zu größerer Konkurrenzfähigkeit im Inlande zu befähigen?! Es ist hier nicht der Ort, die Zollpolitik einer Kritik zu unterziehen; wir begnügen uns damit, darauf hinzuweisen, daß einseitig gewährter Schutz stets zur Schädigung anderer Verufszweige führt und ein rationelleres Vorgehen und sorgfältigeres Prüfen aller verwandten Interessen mit entsprechenderer Berücksichtigung viel zur Vesserung der schweizerischen Industrie beitragen würde. Sbenso sollte auch den schweizerischen Landwirthen an's Herz gelegt werden, dem schweizerischen Fabrikate — gute und preiswürdige Waschinen natürlich vorausegeset — den Vorzug mehr zuzuwenden; der Franken, der im Lande bleibt, wird auch ihnen wieder zu gut kommen.

Sodann schreibt uns der lettjährige Berichterstatter — ein Nicht-Produzent, aber gewiegter Fachkenner — u. A.

Nachstehendes:

Nach dem Ausfalle der letztjährigen Ernte, die bekanntlich nach Landestheilen und Kulturen sehr verschieden, im
Ganzen mittelmäßig war, konnte sich hinsichtlich des Absates
von Artikeln auf unserem Gebiete nichts wesentlich ändern.
Selbst die kleineren Ausstellungen, wie auch die große schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg, bei
welcher die Aussteller zu ihren Unkosten noch Eintrittsgelder
zu zahlen hatten, brachten den Produzenten landwirthschaftlicher Hülfsmittel nicht das erwartete Geschäft. Geräthe- und
Maschinen-Proben in verschiedenen Kantonen verschafften einzelnen Meistern etwas Absate.

Von Artifeln, welche wir vom Auslande beziehen müßen, sind namentlich die milchwirthschaftlichen, insbesondere die Centrifugen zu nennen, die zur Zeit bei uns nicht in der Vollendung und zu den Preisen wie die bezogenen erstellt werden können. Das halbe Hundert solcher, die seit einigen Jahren in Betrieb kamen, vermehrt sich stetig, wenn auch langsam; auch treten zu den durch Maschinenkraft gestriebenen die seit kurzer Zeit erstellten Handentrifugen für kleinere Betriebe hinzu. Auf das Ausland bleiben wir aber auch bei Artikeln angewiesen, nach welchen viel gefragt wird, welche mehr und mehr Bedürfniß werden und leicht hergesstellt werden könnten, wie Delkuchenbrecher, gute leistungsstähige Knochenmühlen u. dgl., die bei uns gar nicht oder

nicht nach den besten Mustern erstellt werden.

Bei allgemeiner Umschau, wie bei Proben, welchen der Berichterstatter beizuwohnen Gelegenheit hatte, wurden wir wiederholt zu den nicht zum ersten Male ausgesprochenen Rlagen veranlagt, daß aus Mangel an Selbstftändigkeit viele Meister gezwungen sind, nach in- oder ausländischen Mustern zu arbeiten, wobei oft der recht geschickten und tüchtigen Ausführung halber zu bedauern ift, daß das richtige Ver= ständniß abgeht, daß man sich oft des Zweckes nur unvoll= tommen bewußt ift. Es tommen beispielsweise bei Pflügen Vorschare vor, die für gewisse Verhältnisse sehr brauchbar find oder sein könnten, die aber ihren Dienst nicht thun und meistens ben Zugwiderstand sehr bedeutend vermehren, ohne zu nüten, weil fie nur deshalb von dem Berfertiger für nothwendig gehalten werden, da sie ja auch an dem Muster, das nachgebildet wurde, sich befanden. Da sie aber ohne Kenntniß nur nachgebaut und willkürlich in der Form geändert wurden, werden fie zwecklog und nachtheilig. Ebenso verhält es sich vielfach mit willkürlicher Aenderung anderer Theile des Geräthes oder Theilen an Maschinen. Bald zeigen die Details, oft die ganzen Anordnungen den besten Willen und lassen die richtige Absicht erkennen; die Durch= führung scheitert aber an dem Mangel der nothwendigen Vorbildung. Recht auffallend bekundet dies ein Pflug, der

zu einer Probe angemeldet war. Um dem Kleinbauern zu dienen, war eine möglichst einfache Konstruktion erfunden, die aber baran scheiterte, daß mit bemfelben weder ein richtiges Schneiden der Erdstreifen noch ein Wenden derselben mög= lich, sondern ein großer Widerstand bei schlechter Boben=

bearbeitung das Resultat war.

Gerade für die Rlaffe der Handwerker, welche für die Landwirthe arbeitet, wären eingehende Vorstudien an den Handwerkerschulen nothwendig. Man übersieht vielfach viel zu fehr die Schwierigkeiten, welche gerade in diesen Branchen sich dem Meister entgegenstellen. Die auszuführenden Arbeits= prozesse stellen bei den landwirthschaftlichen Hülfsmitteln oft weit schwierigere Anforderungen, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen kann; denn es mussen Geräthe und Maschinen möglichst einfach und solide sein, da sehr häufig nicht schonend damit umgegangen werden kann, und zu Allem follen sie auch wohlfeil sein, da die Anschaffung der ver= schiedenartigen Sulfsmittel felbst für den großen Grundbesitzer oft schwierig ift. Unsere Gewerbemuseen sollten es sich an= gelegen sein lassen, auch diesem Zweige der gewerblichen Industrie die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. Sammlungen guter Mufter von landwirthschaftlichen Geräthen und Ma= schinen würden den Dank eines beträchtlichen Theiles unserer Bevölkerung erhalten; eine folche, verbunden mit einer Prüfungsstation, worüber wir uns im vorjährigen Berichte aussprachen, würde in kurzer Zeit ihre Bedeutung zeigen. Beim Vorhandensein guter, allgemein zugänglicher Mufter würde wahrscheinlich auch ein Theil derjenigen Hülfsmittel bei uns ausgeführt, welche, wie die schon oben angeführten, aus dem Auslande bezogen werden muffen. Wir befürchten, daß nach Einführung des Patentgesetzes mancher unserer Meifter es bereuen wird, daß er nicht rechtzeitig sich gute Muster zur Ausführung wählte, da ihm in- und ausländische Patentnehmer die seither bestehende freie Wahl der von ihm ausgeführten Urtifel ftart beschränken werden.

Warnen muffen wir im Interesse der betreffenden Holz= und Metallgewerbe, wie mindestens in gleichem Mage in jenem der Landwirthe, vor dem im legten Jahre wieder aufgetauchten Vorschlage, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen (größere wären hier auszuschließen) auch in unserem Lande durch fabrikmäßige Massenproduktion wohlfeiler her= ftellen zu laffen, als dies durch die einzelnen Kleinmeifter geschieht und geschehen kann. Wir bezweifeln nicht, daß viel= fach Besseres geliefert würde, als dies jett der Fall ist, auch möchte ber Preis sich bei manchen Artikeln ermäßigen. Wer aber soll die ja niemals zu umgehenden Reparaturen machen? Soll ber Handwerker einzig zum Flicker herabsinken? Wurde er sich nicht vor solcher Arbeit bedanken, dann würde er schnell einsehen, daß nicht davon zu leben wäre. Schlimmer wäre aber alsdann der Landwirth baran, da eine größere Fabrik die Flickarbeit kaum übernähme, eine solche wegen großer Entfernung in den meiften Fällen unbequem läge, dieselbe nicht sofort bedienen könnte und der Landwirth ge= zwungen würde, trot den Ausgaben für Transport des zu reparirenden Stückes und bes entstehenden Zeitverluftes sein Anlagekapital für die mechanischen Hülfsmittel bedeutend zu vergrößern, wenn er nicht in Gefahr laufen will, wegen Mangel an Reservestücken die oft drängende Arbeit liegen zu lassen.

Ginigung der Meister zu Verbänden, um gemeinschaftlich ihre Interessen zu wahren, möglichst tüchtige theoretische und praftische Ausbildung für das Fach in Schule und Werl= stätte, Vorführung tüchtiger Muster und das Bestreben zur Wegschaffung aller bei Prüfungen oder bei der Verwendung ber Gulfsmittel fich zeigenden Mängel können nur gur Ber= besserung eines Zweiges der Gewerbe dienen, der so lange nicht zu entbehren ift, als der Mensch den Ackerbau benöthigt.

Die von einer mechanischen Werkstätte in Burgborf als Spezialität eingeführten Mahl= und Schälapparate — fo= genannte Bauernmühlen — erfrenen sich einer bedeutenden Zunahme der Produktion und finden sehr ftarken Absatz selbst Argentinien und Ungarn.

"Die Arbeiter" — als Kriegsgeschrei!

(Gine Studie von Architeft G. Regler in St. Gallen.) (Schluß.)

In Nr. 16 der Monatsschrift "Deutschland" wird das Tagesziel ber Bobenreform mit den Tageszielen anderer Friedensapostel, welche ihre Spezialbestrebungen im Vorder= grunde haben möchten, zusammengestellt. Daraus geht leiber hervor, daß vorderhand nur eine kleine Minderheit sich zu bem fühnen Gedanken aufschwingen kann, daß die große Wahrheit, welche das Ziel der Bodenreform in sich schließt und die mit ihr verfochten wird, die Wahrheit nämlich, daß unsere Rettung eben nur in der Rückfehr zu dem ewigen Grundgesetze liegt, daß Luft, Licht und Erde Gemeingut sein und bleiben müssen, zur allgemeinen Anerkennung und balbigen Durchführung gelangen könne. Man muß eben von fleineren und größeren Lieblingssteckenpferden absehen und ein muthiges lebendiges Rassenpferd besteigen, wenn man weiter lernen und keine Mühe scheuen will, noch einen Fall. Aber viele Menschen sind nun halt einmal so, daß sie nicht thatkräftig für etwas eintreten, was ihnen selbst nie einen Bortheil bireft bringen fann. Weil jede Erhöhung bes Grund= werthes dem Grundbesitzer Anlaß gibt, die Miethen zu er= höhen und so den Gewerbetreibenden, den Arbeiter noch schwerer zu belasten, so daß dieser nicht nur keinen Vortheil von seiner Sorge und Arbeit hat, welche 3. B. die Erhöhung eines ftädtischen Bodenwerthes schuf, sondern dafür durch er= höhte Steuern und Miethe fozusagen bestraft wird, wächst übermäßig Einkommen und Vermögen einer bevorzugten glücklichen Minderheit, der — um ein Bild der Wirklichkeit zu nennen - zur Zeit Münchens Grund und Boden ge= hört. Die Künftler und Kunftgewerbetreibenden, Handwerker Münchens haben es durch ihre Bemühungen dahin gebracht, baß in diesem Jahre in ihrer Stadt eine großartige Runft= und Kunstgewerbeausstellung stattfindet, am Fjarquai unten bei der Praterinsel und im Glaspalast.

Was resultiri zunächst daraus? Die Folge davon war, daß die Miethen daselbst seit einem Jahr um 10-15 % geftiegen find und bag dieselben madern Männer, beren Thätigkeit ihrer Stadt die Ehre und den Vortheil der so gelungenen Ausstellung verschafft hat, von nun auch um so viel mehr Miethe für Wohnung, Werkstätte, Geschäftslokal und Atelier bezahlen müffen. Dazu fommt noch, daß die Gintommensvergrößerung der Minderheit von Grundbesitzern, bei all' ihrer Uebersättigung, nicht in entsprechend erhöhtem Konsum, den Arbeitern für ihre Bereicherung auch ein ent= sprechendes Einkommen verschaffte, während dadurch die Konsumfähigkeit der arbeitenden Volksmassen entsprechend vermindert wird.

Auf solchen Wegen vergrößert sich immer das Defizit zwischen Gütererzeugung und Güterverbrauch; die Arbeits= stellen vermindern sich und damit die Ernährgelegenheiten im Griftenzkampfe ber Betroffenen, und es ertont als Rriegs=

geschrei "die Arbeiter! "Die Nechtes auf den Zuwachs der städtischen Grundrente an Gemeinde und Staat würde Hauszins und Rente in Uebereinstimmung gebracht, was bei den jetzt mitspielenden persönlichen Momenten bekanntlich